

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich stehe heute vor Ihnen, geehrt und erfüllt von Dankbarkeit, diesen Preis für meine wissenschaftliche Arbeit entgegenzunehmen. Es ist ein Moment der Freude und des Stolzes, den ich gerne mit Ihnen teilen möchte.

Diese Auszeichnung steht nicht nur für meine persönliche Leistung, sondern auch für die unermüdliche Unterstützung, die ich auf meinem Weg erhalten habe. Meine Betreuungslehrerin, Frau Tschuggnall, hat mich mit ihrem Wissen und ihrer Hingabe inspiriert und geführt und mir auch geholfen, ein Interview mit Fritz Gurgiser, dem Obmann des Transitforums Tirol zu führen, der sich schon lange mit dem Thema meiner Arbeit, dem „Lobbyismus“ beschäftigt. Ihre Weisheit und Geduld haben mir geholfen, die Herausforderungen meiner ersten Vorwissenschaftlichen Arbeit zu meistern, und ich danke ihr von Herzen für ihre Unterstützung.

Einen besonderen Dank möchte ich auch meinem Vater aussprechen, der mir nicht nur in vielen Aspekten unterstützt hat, sondern auch den initialen Funken für das Thema meiner Arbeit geliefert hat. Der Glaube meiner Eltern an meine Fähigkeiten hat mich stets angespornt, das Beste aus meiner Arbeit herauszuholen.

Da ich es für essenziell halte mich auch mit komplexen Themen auseinanderzusetzen und die Dynamiken unserer Gesellschaft besser zu verstehen will ich ihnen im Folgenden einen tieferen Einblick in mein Thema geben.

Beim Lobbyismus werden politische Entscheidungsträger durch „Lobbyisten“, sogenannte Vertreter:innen spezieller Interessen, die selbst nicht Teil des Entscheidungsfindungsprozesses sind, im Rahmen bestehender Gesetze beeinflusst.

Die häufige Verwendung des Begriffes Lobbyismus in der medialen Informationswelt hat meine Aufmerksamkeit auf dieses Phänomen mit seiner Umstrittenheit sowie Unklarheit bezüglich seiner Legitimität gelenkt. Lobbyismus gilt für Kritiker als bestes Beispiel für den neoliberalistischen und hedonistischen Charakter der heutigen Gesellschaft, der der Ursprung für den Kapitalismus der heutigen Zeit ist. In meiner Arbeit bin ich deshalb der Frage nachgegangen, was durch Interessenvertretung erreicht werden kann, wo Schwachstellen in der aktuellen Gesetzeslage zu sehen sind und inwiefern das Phänomen rechtmäßig und fair

ist. Ausgangspunkt meiner Arbeit ist die Europäische Union, wobei ich Österreich im Speziellen behandelt habe und beispielhaft auf die Transitfrage in Tirol eingegangen bin, da mir diese Form von Lobbyismus durch meinen Wohnort sehr nah ist.

Da die Diversität dieses Phänomens und dessen positive Seiten in der Literatur nur selten erwähnt werden, habe ich mich darüber hinaus mit vielen offiziellen, aber auch mit einigen kritischen Internetquellen auseinandergesetzt und eigenständig ein Interview mit dem Obmann des Transitforums Tirol, Fritz Gurgiser, geführt, da es mir vor allem wichtig war auch einen Realbezug zu dem Thema herzustellen und mehr Informationen aus erster Hand zu erlangen.

Als ein zentrales Ergebnis dieser vorwissenschaftlichen Arbeit konnte ich herausarbeiten, dass Lobbyismus definitiv eine Daseinsberechtigung hat und durchaus legitim ist. Durch die Bereitstellung von Informationen durch Lobbyisten:innen können politische Akteure qualifiziertere Entscheidungen treffen. Idealerweise konsultieren Politiker:innen dafür mehrere Lobbyisten:innen mit verschiedenen Zielen aus der gleichen Branche, um eine Vielzahl an Informationen und Sichtweisen zu erhalten, aus denen sie den für sich am plausibelsten scheinenden Mittelweg ausmachen können. Die Tatsache, dass Lobbyismus trotz seiner Legalität in den vergangenen Jahren immer öfter Mittelpunkt von Skandalen war, lässt sich einerseits durch die missbräuchliche Verwendung des Begriffs und andererseits durch die trotz Verbesserungsversuchen nach wie vor suboptimale Gesetzgebung ergründen. Deshalb erhoffe ich mir in Zukunft noch mehr Transparenz in dieser Hinsicht.

Beim Stichwort Zukunft möchte ich im Allgemeinen den Wunsch äußern, in Europa zukünftig weiterhin auf Zusammenhalt zu setzen und an uns alle appellieren, unseren Teil zu einem geeinten, friedlichen Europa beizutragen, das für junge Menschen Chancen bietet.

Abschließend möchte ich mich bei Ihnen allen bedanken, die an diesem Abend anwesend sind, und bei all denen, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Es ist ein Privileg, in einer Gesellschaft zu leben, die die Wissenschaft und Forschung schätzt und fördert. Diese Auszeichnung gehört nicht nur mir, sondern uns allen, die Wissenschaft und Bildung unterstützen.

Vielen Dank.